

JOEY KELLY vor einem der fünf Kelly-Busse: Die rollenden Wohnungen gehören heute alle der Familie

JOEY KELLY

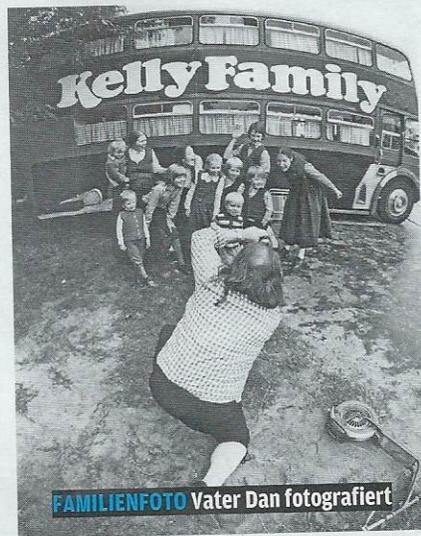
„Unsere Betten sägten wir uns selbst“

Der frühere Teeniestar liebt Reisemobile - obwohl er 18 Jahre in Bussen lebte

Auf der A 3 stockt wieder der Verkehr, wie jeden Tag. Joey Kelly (42) wohnt um die Ecke - und doch in einer anderen Welt. Mit Wald, hügeligem Land, Scheunen, einer kleinen Kirche. Und zwei alten Kelly-Doppeldeckern.

Die Kelly Family: Straßenmusikanten, die vor 20, 30 Jahren durch Europa tingelten, von Marktplatz zu Marktplatz fuhren. Bis sie ihr Album „Over the Hump“ im Herbst 1994 mit einem Schlag in den Zenit des Musikmarkts schoss: viermal Platin! Bis dahin mussten die Münzen im Hut reichen.

Sie reichten irgendwie auch, weiß Joey noch genau, der eigentlich Joseph Maria



heißt, in der spanischen Provinz Toledo geboren wurde und heute die harten Jungs von Rammstein liebt. „Damals waren wir die Kellys von der Straße“, sagt er. „18 Jahre lang sind wir in Bussen unterwegs gewesen.“ Eine Großfamilie, die im Auto lebte, aß, schlief, redete, probte, stritt.

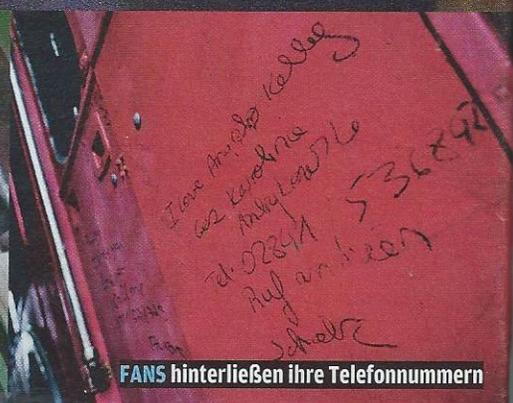
Kurz bevor es losging, 1976, hatte Vater Dan einen alten VW Bus gekauft, einen ▶

FOTOS: PICTURE ALLIANCE/DPA, T. STACHELHAUS

„Diese Suiten waren
der Hammer für uns.“



LUXUS Als der zweite Bus kam, trennte Joey die Schlafplätze ab. Die Spanplatten besorgte er auf dem Sperrmüll



FANS hinterließen ihre Telefonnummern



AM 16. DEZEMBER 1997 war die letzte Fahrt, liest Joey von der Tachoscheibe ab. Ein anderes Exemplar hat er gerade zurückgekauft. Fünf gab es insgesamt

FOTOS: T. STACHELHAUS (7)



T1 mit geteilter Frontscheibe. Mit ihm reiste die Familie, also Vater, Mutter und damals sieben, acht Kinder, das Hab und Gut unter einer Plane auf dem Dach verschnürt. Quer durch Europa zogen die Kellys so, wie es Schausteller seit Jahrhunderten tun. „So einen T1-Bus suche ich noch“, sagt Joey, der Auto-Fan der Kellys, ihr einziger. Er war 16, als er sich sein erstes Auto kaufte.

Vor Kurzem hat er nun einen entdeckt, er kramt schnell nach den Bildern. Dass er in Alaska steht, stört ihn kaum. Joey reist immer noch enorm viel. Er ist ein Mann fürs sportliche Extrem, beißt sich durch die Namib-Wüste, führt Gruppen durchs patagonische Hochland oder im Winter über das Eis des Baikalsees. Freiwillig natürlich und stets für einen guten Zweck. Was ihn wirklich



treibt, steckt tief in ihm: „Ich muss an meine Grenzen gehen, immer.“ Joey lässt sich dazu in die Wildnis fliegen, um dort seinen Weg zu suchen. Er schlägt sich durch die Natur, nächtigt auf Planen, hungert.

Es ist sein Versuch, das eigene Leben zu verstehen, das so völlig anders war. 1978, lange bevor der Ruhm kam, waren die Kellys auf alte britische Stadtbusse vom Typ Bristol Lodekka umgestiegen. Zunächst einer für zwölf Kellys: „Ich hatte eine Matratze, die tagsüber irgendwo aufgerollt stand“, sagt Joey: „War ja nicht klar, wo ich in der nächsten Stadt schlafe“. Seine Mutter Barbara Ann hatte die Gardinen für den Bus genäht, erinnert er sich. Sie starb 1982 in Spanien an Krebs, mit nur 36 Jahren. Acht Kinder hatte sie zur Welt gebracht.

Und Vater Dan, der fundamentale Konsum-Kritiker, zog mit seinen Kindern wieder los. „Er war sehr raffiniert, streng und anstrengend, auch manipulativ“, sagt Joey, „aber auf seine Weise eben auch ein cooler Typ.“ Als studierter Highschool-Lehrer unterrichtete Dan seine Kinder im Bus – und verbot ihnen Fernsehen, Radio und sogar Zeitungen. Für Plattenverträge wollte Vater Dan sich nicht knebeln lassen, er hatte ein unglaubliches Ziel vor Augen: „Eines Tages“, erinnert sich Joey an die Worte des Vaters, „werden wir Stadien füllen.“

Doch es ging mühsam voran. Ihr Lodekka flankierte als Blickfang die Straßenbühne, auf der die Kellys ihre Konzerte spielten. Von dem, was in die Kasse kam, lebten sie. Joey war bereits 15 oder 16, als es für einen zweiten Lodekka genügte. Er zimmerte im ▶



AUF DEN KNIEEN Joey lässt einen seiner zwei VW-Camper aktuell neu aufbauen



AUF DEM DACH Der andere Bus ist fit. Doch Joey sucht noch einen T1 als Erinnerung

„Der Lindwurm ist das größte Wohnmobil der Welt.“



IM MUSEUM Der zwölf Meter lange Doppelstock-Gelenkbus war das Kelly-Tourmobil ab 1996



NIGHTLINER Den Reise-Riesen kaufte Joey gebraucht und ließ in Polen 28 Kojen einbauen

FOTOS: T. STACHEHAUS (3), JILLSTEIN

Das Märchen der Kelly Family

■ Mit langen Haaren, langen Röcken und langen Gewändern sangen sich die Kellys ab 1974 durch Europas Städte. In Spanien waren sie damals gestartet, wohin Familien-Chef Dan (*1930 †2002) bereits im Jahr 1966 aus den USA gezogen war - auf der Flucht vor dem Konsumdruck und Protest gegen das staatliche Schulsystem. Als Dans zweite Frau Barbara Ann 1982 starb, tourte er mit seinen nun zwölf Kindern weiter, 1986 auch durch die USA. Sein Widerstand gegen die Vermarktungsmacht großer Musiklabels führte zur Gründung eines eigenen Verlages - was sich als glückliche Entscheidung erwies: Der märchenhafte Aufstieg der Kellys im Herbst 1994 mit dem Album „Over the Hump“ zahlte sich nun für sie aus. Der Ruhm hielt einige Jahre an.



TROMMELN Kelly-Konzert in der Stadt

Obergeschoss Kojen für sich und seine Geschwister, die Spanplatten und den Teppichboden sammelte er beim Sperrmüll ein. Die erste Kabine war sein Reich, die nächste gehörte Jimmy, davor schlief Johnny, „und die Mädels waren nun im anderen Bus“. Auch der gehört heute Joey. Fahrbereit steht er im Speyerer Auto + Technik Museum.

Dort parkt auch der Lindwurm, ein unhandlicher Gigant, von dem Neoplan einst nur elf Stück fertigen konnte. Diesen Doppelstock-Gelenkbus kaufte Joey nach dem Durchbruch der Kelly Family 1996. Der damals 20 Jahre alte Gebrauchte kostete noch 110 000 Mark, nahezu die gleiche Summe verschlangen die Restaurierung und der Ausbau mit 28 Kojen als Tourbus, meist schliefen nun die Roadies hier. „Zugelassen ist er übrigens als Wohnmobil“, sagt Joey. „Ich glaube, er ist das größte weltweit.“

Joey Bruder Angelo, vor dem einst Teenies kreischend in Ohnmacht fielen (was sie vor Joey nie taten), war erst kürzlich nochmals zu einer mehrjährigen Tour in einem noblen Wohnmobil aufgebrochen, samt Familie. Joey dagegen zelebriert lieber seine Askese in der Wildnis: „In unseren Bussen früher“, sagt er, „das war doch reiner Luxus.“

Dann zeigt er noch seine beiden VW-T2-Camper. Einem steht bald Großes bevor: Joey will mit ihm die Panamericana fahren, von Alaska bis hinunter nach Feuerland. Eine Abenteuer-Tour für gute Zwecke natürlich. Und natürlich auch für sich.

Thomas Wirth